

die neuerdings eifrig im Podleskyschen Hause verkehrten, um die Töchter singen zu hören, mit ihnen zu plaudern und ihnen den Hof zu machen. Thekla litt sehr unter diesen ihrem Herzensdrange entgegengesetzten Strömungen. Es schnitt ihr tief in die Seele, daß nicht Alle den Werth des Geliebten so erkannten, wie sie selbst es that, und daß namentlich auch der verehrte „Papa Hiller“ — wie die Schwestern Podleska sich längst gewöhnt hatten, ihren treuen Lehrer zu nennen — von dem Reinhart doch so edel dachte und so rühmend sprach, in Beziehung auf diesen die Sinnesart ihres leiblichen Vaters theilte. Nur Josepha, die selbstloseste und gutmüthigste von Theklas Schwestern, stand als freundlicher Schutzgeist ganz auf Seiten der Liebenden und half denselben manch unschuldiges Stelldichein, bei dem sie selbst die Ehrendame spielte, vermitteln.

Was Reinhart betraf, so ließ derselbe durch all jenes Mißliche sich in keiner Weise beirren. Er, der sonst so Hestige, ertrug um der Geliebte willen mit einer von dieser vielbewunderten Gelassenheit sowohl die Launen der heftischen Marianne — die gar manchesmal ihn zur Portraitsitzung bestellte, und wenn er kam, bald ausgegangen war, bald unter einem nichtigen Vorwande sich entschuldigte und ihn wieder entließ — als auch das mürrische Wesen des Alten; ja diesen letzteren wußte er sogar bis zu einem gewissen Grade zu begütigen, und derselbe saß ihm eines Tages willfährig zu einer Kopfstudie, als deren Pendant Reinhart auch das Profil der in allen häuslichen Angelegenheiten dem Willen ihres Gatten sich unterordnenden Mutter Podleska zeichnete. Inzwischen steigerte sich Theklas Liebe fast bis zur Abgötterei, und ihr Tagebuch, dem wir die meisten Aufschlüsse über die damaligen Begebnisse in ihrem und Reinharts Leben verdanken, weist von Seite zu Seite Worte des Jubels auf, eines das andere überbietend.

„Ich hatte ihn wieder, und mit ihm alles. O, mein Herz ist zu voll, als daß ich's beschreiben könnte. Du — wie soll ich Dich nennen! — mein einziges Glück, meine einzige Freude! Du, den ich wie meine Seele liebe!

„Gott, Du Geber aller Freuden, Du siehst mein Herz, Du siehst meine Thränen. Dir will ich danken, daß Du mir ihn gabst. Ach!